

Nachstehend publizieren wir die Ansprache von **Marc Elsberg**, Schriftsteller aus Wien, die dieser anlässlich des Symposiums „Privatheit und selbstbestimmtes Leben in der Digitalen Welt“ am 20. Oktober 2014 in der Berliner Kalkscheune vorgetragen hat.

Wir danken dem Autor für seine Bereitschaft, uns das Manuskript seiner Rede zur Publikation zu überlassen.

Forum Privatheit und selbstbestimmtes Leben in der Digitalen Welt  
Karlsruhe, den 24. Oktober 2014

**Marc Elsberg** ist Autor der SPIEGEL-Bestseller:

„ZERO. Sie wissen, was du tust“ <http://www.zero-das-buch.de>

„BLACKOUT. Morgen ist es zu spät“ <http://www.blackout-das-buch.de>

\*\*\*\*\*

Sehr geehrte Damen und Herren,  
sehr geehrte Frau Ministerin,

wenn wir von Privatsphäre reden, reden wir über Macht.

Privatsphäre war seit jeher und ist bis heute ein Zeichen der Macht.

Reden wir also über Macht.

Über die Möglichkeit, den eigenen Willen, die eigenen Interessen durchzusetzen.

Eigene Gedanken und Interessen, die man nicht zuletzt erst in der Abgeschiedenheit jener Sphäre entwickeln kann, in der man frei ist von Konformitätsdruck und der Ablenkung durch andere. Jene Sphäre, in der man seine individuelle Identität entwickelt.

Privatsphäre ist also mehr, als bloß das "Recht, allein gelassen zu werden" - sie ist eine Bedingung für Macht beziehungsweise das Streben danach. Für den herrschenden Machthaber ist sie daher eine Bedrohung.

Diverse Regime, nicht zuletzt in diesem Land, wussten das immer.

Entsprechend zerstörten sie die Privatsphäre mit Gewalt, die primitivste Form der Machtausübung.

Doch Macht kann man auf mehrerlei Art ausüben.

Die elegantere und in demokratischen Gesellschaften übliche ist Macht durch Regeln und Strukturen, die man einer Gruppe oder Gesellschaft auferlegen kann und an die sich deren Mitglieder halten. Foucault etwa nennt dies "Gouvernementalität". Sie werden von der Politik - also im besten Fall von uns allen - ebenso gestaltet wie etwa von Unternehmen, die durch Innovation Marktregeln neu definieren.

Die höchste Form der Macht jedoch ist, Gefühle, Ideen, Wünsche, Vorstellungen und damit die daraus folgenden Handlungen anderer in seinem Sinn steuern zu können - und zwar so, dass die Ohnmächtigen es gar nicht mitbekommen. Frei nach dem Motto "Lass sie glauben, es war ihre Idee".

In meinem Ende Mai 2014 erschienen Roman ZERO beschreibe ich das Experiment eines Unternehmens namens Freemee, das mittels digitaler Ratgeberprogrammen unbemerkt die Wertvorstellungen und Handlungen von Millionen seiner Nutzer steuert.

Eine Woche später, Anfang Juni dieses Jahres, brüstete sich das weltgrößte soziale Netzwerk Facebook eines bereits 2012 heimlich durchgeführten Experiments. Betrachtet man dessen Setting, findet man natürlich einige Kritikpunkte, und auch die Ergebnisse waren noch eher schwach – nichtsdestotrotz eindeutig: Facebook kann die Emotionen seiner Nutzer steuern – und zwar ohne, dass diese es bemerken. In der Folge wurden ähnliche Experimente anderer Unternehmen bekannt. Und mit Sicherheit bleiben uns zahlreiche weiterhin verborgen.

Diese Unternehmen haben die höchste Stufe der Macht erklommen.

Manche bringen ihre Mitarbeiterinnen dazu, freiwillig dem Job zuliebe ihre Eizellen einzufrieren, um sie erst später auszutragen.

Wie gelangten sie binnen weniger Jahre dorthin?

Nun, im Wesentlichen so, wie Machthaber es schon früher taten: sie vernichteten die Privatsphäre der Menschen.

Stellen Sie sich vor: Während wir hier reden, drängen sich Hunderte Menschen um Sie, um mich, um uns alle, schauen uns über die Schulter, hören und tasten uns ab: Marketer, Psychologen, Statistiker, Banker, Versicherer, Mathematiker, Mediziner, Agenten, andere. Sie vermessen unseren Aufenthaltsort, die Gesellschaft, in der wir uns gerade befinden, unsere Gesundheit und noch viel mehr. Die Bande hört auch nicht auf damit, wenn wir später gehen. Sie verfolgt mich und Sie auf Schritt und Tritt: auf die Toilette, zum Einkauf, an den Arbeitsplatz, ins Bett. Sie liest unsere Post, hört unsere Telefonate mit.

Gleichzeitig analysieren und bewerten sie uns, schleppen uns auf den Marktplatz und bieten uns feil, einen Preis auf der Stirn. Schließlich verkaufen sie uns an den Meistbietenden, der uns dann abnimmt, was abzunehmen ist: Geld, Arbeits- und Freizeit und noch viel mehr.

Natürlich hetzen uns Unternehmen – und, wenn wir schon dabei sind: Geheimdienste und Behörden – keine Menschen auf den Hals, schleppen uns auf keinen herkömmlichen Sklavenmarkt. Sie durchwachsen unser Leben, dringen in unsere Köpfe und benutzen uns mittels Telefonen, Computern, Kredit-, Bank-, Kunden-, Rabatt- und Vielfliegerkarten, dem GPS im Auto, Überwachungskameras, „Wearables“ wie Fitnessbänder, Smartwatches, Datenbrillen, Hirnstrommessern und immer zahlreicheren anderen Sensoren, sowie Datenanalyse-, -bewertungs-, -handels- und -auktionsprogrammen – viel wirkungsvoller, als Menschen dies je könnten.

Sie bemächtigen sich unserer Gedanken, Ideen, Wünsche, unseres Geistes – der wie unser Körper ein Teil unseres privaten, individuellen Selbst und nicht von uns zu trennen ist.

Schon Mephisto interessierte nur Fausts Seele.

Gegen die physische Form derartiger Praktiken würden wir uns zurecht wehren. Schließlich handelt es sich bei Leibeigenschaft, Sklaverei, Organ- und Menschenhandel um so schwere

Verletzung unserer Menschenwürde, dass zivilisierte Gesellschaften sie geächtet und verboten haben.

Warum lassen wir die nichtphysische Form, diese "Geistleibeigenschaft", die Gedankensklaverei, den Wünsche- und Identitätshandel zu?

Dank eines genialen kommunikativen Tricks. Sie nennen unseren privatesten Gedanken, innersten Wünschen, unsere Ideen, Taten ganz einfach unsere „Daten“, trennen sie so vermeintlich von uns und machen sie zu einem angeblich verkauf- und handelbaren Produkt.

Müsste man Datensammeln daher nicht eigentlich Menschenjagd nennen?

Und Datenhandel Menschenhandel?

Ich höre schon jene schreien, die damit so viel Geld verdienen, dass sie binnen weniger Jahre zu den reichsten und mächtigsten Unternehmen der Welt geworden sind.

Neue Geschäftsmodelle treiben das "Lass sie denken, es war ihre Idee"-Machtkonzept zur Vollendung. Dank ihrer können wir unsere "Daten" inzwischen auch selber sammeln - und verhökern. Klarer gesagt: Wir können uns jetzt selbst verkaufen.

Wie eine Figur aus „ZERO“ dazu bemerkt:

„Datensouveränität ist auch nur ein business modell“.

Und das Produkt sind wir. Das hören wir inzwischen öfter. Doch nichts geschieht. Obwohl wir den Gebrauch des Menschen als Handelsgegenstand verboten haben.

Stattdessen:

Je bessere Daten wir liefern – oder, wieder, eigentlich: je besser wir sind – desto mehr sind wir wert. Und wer möchte nicht wertvoller sein? Das ist natürlich ein großartiger Antrieb für alle, mitzumachen und sich laufend – selbst – zu verbessern.

Was immer "besser" bedeutet.

Dabei helfen uns immer mehr schlaue Programme. Deren Versprechen ist auch zu überzeugend: „Wir kennen inzwischen alle Menschen ganz genau, auch Dich. Folge unseren Ratschlägen und du wirst leistungsfähiger, erfolgreicher, vermögend, ein Sexgott.“ Auch wenn die Einflüsterungen der Fitness-, Gesundheits-, Psycho- und Erfolgsapps auf Ihrem Smartphone meist noch eher technokratisch daher kommen.

Sie weisen uns nicht mehr nur den Weg über unbekannte Straßen sondern auch durch das scheinbar zunehmend komplexe und undurchschaubare Labyrinth des modernen Lebens. Smartwatch, Fitnessarmband und die davon gefütterte Gesundheitsapp machen uns fitter, die Ernährungsapp hilft uns beim Abnehmen, der Gehirnstrommesser hilft uns beim Entspannen, das Bewerbungsprogramm soll den Personalauswahlalgorithmus des potentiellen Arbeitgebers befriedigen helfen und das Happinessprogramm macht uns fröhlich genug für diesen Wettkampf.

Doch woher wissen wir, dass die Ratschläge wirklich in unserem Sinn sind - und nicht im Interesse der ratenden Unternehmen? Hineinsehen in deren geheimnisvolle Programme dürfen

wir nämlich nicht. Facebook hat schon zugegeben, seine Nutzer zu Laborratten zu machen. Wessen Suchergebnisse zeigt uns Google wirklich? Führt uns das Navi auf dem schnellsten Weg ans Ziel oder doch an einer Tankstelle der Kette vorbei, mit der die Navibetreiber einen Deal haben? Erfordert Ihr Bewegungstagesoll tatsächlich noch zweitausend Schritte? Wie kommt die Schufa wirklich zur Beurteilung unserer Kreditwürdigkeit – und entscheidet damit darüber, ob wir etwas kaufen dürfen oder nicht?

Wer steuert unser Leben?

Und nein, auch der Verzicht auf Facebook, Handy und Kundenkarten hilft nicht. Ich nenne es den Mineralwassereffekt: Wenn die meisten so durchsichtig sind wie Wassertropfen, sieht man die Luftbläschen umso besser. Auch der Nichtteilnehmer ist als solcher berechen- und handelbar - wenn auch zu einem geringen Wert.

Kapitalismus at its best. Marcuses "eindimensionaler Mensch", Version 2.0. oder auch schon 4.0.

In ZERO entwerfe ich eine öffentliche Börse zum Handeln dieser Werte, als konsequente Weiterentwicklung bestehender Systeme, wie klout oder e-scoring-Handelssystemen. Unsere Wünsche, Träume, Wertvorstellungen und Taten als berechenbare Kurve wie der Kurs einer Unternehmensaktie. Handelbar werden Mut, Selbstbewusstsein, Gesundheit oder Familiensinn und als nächstes sind natürlich Derivate darauf denkbar.

Dies zeigt, dass wir nicht von der Macht einer Technologie sprechen. Sondern von der Macht einer Ideologie. Übrigens nicht einer neuen Transparenzideologie, wie manche meinen. Sondern der altbekannten kapitalistischen, möglichst grenzenlos freien Marktwirtschaft. Wie entgrenzt, zeigt die Tatsache, dass man wieder mit Menschen handeln darf, sie, oder Teile von ihnen kaufen und verkaufen kann.

Diese Macht konzentriert sich in wenigen Händen. Eben jenen, die diese neue Ökonomie, also die neue Geistleibeigenschaft, den neuen Menschenhandel, dank ihrer technologischen Überlegenheit und Skrupellosigkeit geschaffen haben und beherrschen.

Deshalb dürfen auch sie alles über uns wissen, aber wir nichts über sie. Unser Wissen darüber würde ihre Macht gefährden, womöglich beenden. Deshalb wieder ein kommunikativer Trick, der es bis in die Gesetze - oder zumindest deren Interpretation - geschafft hat: Algorithmen? Bewertungsmodelle? Sind natürlich untrennbarer Teil des Unternehmens, quasi seine Seele. Und damit Geschäftsgeheimnis.

Quod licet Iovi, non licet bovi.

Die Menschen haben ihre Ohnmacht sogar schon erkannt - und akzeptiert. Resigniert beenden sie die Diskussionen mit "Ich kann ja nichts machen."

Dabei hatten wir ein System geschaffen, das dem Einzelnen Macht gibt: unsere Demokratie. Nicht zufällig fiel in die Hochzeit dieser großen historischen Machtverschiebung von einer kleinen Elite hin zu breiten Teilen der Bevölkerung die auch rechtliche Etablierung der Privatsphäre.

Jetzt hat sich die Macht erneut verschoben, wieder zu einer kleinen Gruppe hin.

Die demokratischen Institutionen scheinen zu schwach, dem entgegenzutreten – nehmen wir einmal das Beste an: nicht aus mangelnder demokratischer Haltung, sondern bloß aus Unkenntnis des „Neulands“ –, wie etwa Bundespräsident Gauck höchstselbst wenn auch unintendiert eingesteht, wenn er zur Geheimdienstüberwachung erklärt, dass „es nicht so ist wie bei der Stasi und dem KGB, dass es dicke Aktenbände gibt, in denen unsere Gesprächsinhalte alle aufgeschrieben und schön abgeheftet sind. Das ist es nicht.“

Natürlich ist es das nicht. Es ist weitaus schlimmer als damals, wie ich bereits verbildlicht habe.

Aktenordner benötigt man tatsächlich nicht mehr in Zeiten von Festplatten, Echtzeitbespitzelung, -analyse und -manipulation.

Ahnungslosigkeit müssen wir annehmen, sonst müssten wir im Jubiläumsjahr des Mauerfalls befürchten, dass vor 25 Jahren nicht die Werte der alten Bundesrepublik – Freiheit, Demokratie und Rechtsstaat – gesiegt haben, sondern jene des Stasitotalüberwachungs- und -kontrollsystems der DDR.

Wahrscheinlicher aber haben sich die demokratischen Institutionen einfach ebenfalls der Logik dieses alles verkaufenden Systems unterworfen, wie man spätestens annehmen muss, wenn eine ihrer wichtigsten Repräsentantinnen von "marktkonformer Demokratie" spricht.

Oder beide Wertewelten gingen eine bizarre Symbiose ein. In den USA spricht man vom militärisch-informationellen Komplex.

Deshalb sind die Praktiken und Möglichkeiten privater Unternehmen noch um eine Stufe bedrohlicher als jene des Staates. Dieser besitzt die Regel- und Strukturmacht, doch Unternehmen, wie wir sehen, die noch mächtigere Gedankenhoheit.

Und die Mittel zur Massenmachtausübung.

Experimente zeigen, dass Google und Facebook bereits Wahlen entscheiden können – wie einst die mächtigen nationalen Boulevardmedien, nun aber auf internationaler Ebene. Und vor allem wieder – ohne, dass wir es merken würden!

Das Gewaltmonopol des Staates ist eigentlich das Gewaltmonopol der Unternehmen, die die Wahl in diesem Staat entscheiden.

Dank ihrer meinungsbildenden Macht können sie auch den Diskurs über sich selbst steuern. Kritik daran diffamiert dieses System als fortschrittsfeindlich, uninformiert oder polemisch.

Wie groß diese Macht erst wird für jene, die nicht nur unsere Meinung bilden, sondern über Ratgeberprogramme, aber auch die zugrundeliegende Strukturen insgesamt, unser Handeln steuern werden?

So werden wir zu Marionetten an Algorithmenketten.

Kompliziert wird die Diskussion noch durch den Umstand, dass diese Technologien verdammt viel Gutes bewirken können! Sie retten auch Leben!

Verweigerung ist also keine sinnvolle Option.

Die Frage lautet vielmehr: Wie sorgen wir dafür, dass möglichst viele Menschen in den Genuss dieser Vorteile kommen? Und wie halten wir die Nachteile möglichst gering?

Die Antwort ist eigentlich einfach:

Wenn wir weiterhin die Demokratie als die geeignetste Gesellschaftsordnung ansehen – wenn –, dann müssen die Bürgerinnen und Bürger erkennen, wie gefährdet und ausgehöhlt sie bereits ist.

Dazu müssen sie verstehen, was geschieht.

Dafür müssen wir – und allen voran die öffentlichen Vertreter dieser Demokratie – die Dinge als das benennen was sie sind, statt sie zu beschönigen, zu leugnen, zu verschweigen oder sich gar gemein mit Ihnen zu machen.

Sie müssen bestehende Gesetze anwenden, die den Mensch als Ware ohnehin verbieten, und neue schaffen, ebenso wie technische Lösungen fördern, damit – was natürlich unser aller Aufgabe ist – die Bürgerinnen und Bürger wieder eine jener Voraussetzungen ihrer Macht zurückgewinnen, die sie in einer funktionierenden Demokratie brauchen: ihre Privatsphäre.

Danke.